

Wien, Oktober 2015

ANTRITTSPRESSEGESPRÄCH DIREKTOR MATTI BUNZL NEUE SCHWERPUNKTSETZUNGEN UND PROJEKTE FÜR DAS WIEN MUSEUM

Pressegespräch: Donnerstag, 1. Oktober 2015, 10 Uhr

Ausstellungsort: Wien Museum Karlsplatz, 1040 Wien

Pressefotos: www.wienmuseum.at/de/presse

Statement von Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny: „Als wir vor einem Jahr einen neuen Direktor für das Wien Museum suchten, fiel unsere Wahl leichten Herzens auf Matti Bunzl. Er überzeugte nicht nur durch seine Kompetenz und sein Konzept. Er strahlte auch die nötige Tatkraft und den Enthusiasmus aus, um die von Wolfgang Kos geschriebene Erfolgsstory weiterzuführen“, so Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny. „Der Eindruck hat nicht getäuscht. Bereits als designierter Direktor hat sich Matti Bunzl aktiv ins Wiener Kulturleben eingebracht und u.a. den internationalen Architekturwettbewerb für das neue Wien Museum als Jurymitglied begleitet. Ich bin überzeugt, dass er das städtische Museum gemeinsam mit Christian Kircher als kaufmännischem Leiter erfolgreich durch die herausfordernden Zeiten der Veränderung führen und auch während der Schließzeit für die nötige Präsenz in der Stadt sorgen wird. Für die Umsetzung seiner Vision für das neue Wien Museum als ‚Labor der Zivilgesellschaft‘, in dem man der Stadt auf die Spur kommt, wünsche ich ihm alles Gute“, betont Mailath.

THEMEN:

Internationalisierung

„Es geht darum, Wien im globalen Kontext zu zeigen, Wien aus globaler Sicht, und zwar sowohl historisch als auch aktuell.“ Zwei Veranstaltungen seien dafür beispielgebend genannt: Am ersten Abend seiner Direktionszeit führt Matti Bunzl ein Gespräch mit Pieter Judson, einem der renommiertesten internationalen Historiker, zur Geschichte Österreichs und Wiens, der als Professor am European University Institute in Florenz lehrt. Titel der Veranstaltung: „Wien, global gesehen“. Auch in naher Zukunft werden wiederholt internationale Top-Wissenschaftler im Wien Museum zu Gast sein, unter ihnen auch der Osteuropa- und Holocaust-Spezialist Timothy Snyder, der am 21. Oktober im Wien Museum sein neues Buch „Black Earth“ vorstellen wird.

International ausgerichtet ist auch die neue Besetzung des wissenschaftlichen Beirats, die mit 1. Oktober in Kraft tritt. Als Mitglieder für das beratende Gremium konnte Direktor Bunzl folgende Expertinnen und Experten gewinnen: Pieter Judson (Vorsitzender), Historiker, European University Institute, Florenz; Daniela Hammer-Tugendhat, Kunsthistorikerin, Universität für angewandte Kunst, Wien; Albert Lichtblau, Historiker, Universität Salzburg; Maria-Regina Knecht, Vizedirektorin & Literaturwissenschaftlerin, Webster University Wien; Albert Lichtblau, Historiker, Universität Salzburg; Birgit Lodes, Musikwissenschaftlerin, Universität Wien; Randeria Shalini, Rektorin, Institut für die Wissenschaft vom Menschen, Wien & Sozialanthropologin, Graduate Institute of International and Development Studies, Genf; Christoph Reinprecht, Soziologe, Universität Wien; Clemens Ruthner, Literaturwissenschaftler, Trinity College, Dublin; Brigitta Johanna Schmidt-Lauber, Europäische Ethnologin, Universität Wien; Bernhard Tschofen, Empirischer Kulturwissenschaftler, Universität Zürich; Heidemarie Uhl, Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien; Larry Wolff, Historiker, New York University.

„Das Wien Museum soll in Zukunft noch stärker als Ort des Diskurses positioniert werden, besonders auch zu aktuellen, ‚brennenden‘ Themen in der Stadt und in der Gesellschaft.“ Zwei Veranstaltungen stehen dafür paradigmatisch: Am 1. Dezember startet das Format „2x45 Minuten“, bei dem jeweils zwei brisante Themen hintereinander von Expertinnen und Experten diskutiert werden. Den Beginn macht das Thema Antisemitismus/Islamophobie, Teilnehmer sind Julya Rabinowich, Vladimir Vertlib, Farid Hafez und Dudu Kücügöl. Als nächste Themen sind Radfahren/Autofahren bzw. öffentlicher Raum/Immobilienpekulation angedacht.

Aktuell ist auch die nächste große Schulveranstaltung, die bereits am 14. Oktober im Wien Museum stattfinden wird: Das Wien Museum veranstaltet den „Tag der Vorurteile“: Das Motto lautet „Bring dein Vorurteil mit und lass es überprüfen!“. Anlass ist das Buch „Gegen Vorurteile“ von Nina Horaczek und Sebastian Wiese, das im Czernin Verlag erscheint. In Workshops werden gemeinsam mit SchülerInnen rassistische, homophobe oder sonstige Vorurteile analysiert.

Neubau

Ende November gibt es die finale Jurysitzung, in der das Siegerprojekt ermittelt wird. Unmittelbar danach wird dieses bekannt gegeben bzw. die eingereichten Arbeiten in einer Präsentation im Atrium gezeigt.

Ausstellungsprogramm 2016

Das Ausstellungsprogramm 2016 befindet sich auf einem eigenen Blatt in der Pressemappe. Drei Ausstellungen sollen im Folgenden als Highlight herausgehoben werden: Im Frühjahr zeigt das Museum eine Schau zu 250 Jahre Wiener Prater, die von Vizedirektorin Ursula Storch kuratiert wird. Im Herbst folgte die erste große Ausstellung über die Geschichte der Sexualität in Wien. Angelehnt an Foucault soll aus kulturhistorischer Sicht herausgearbeitet werden, dass die moderne Sexualität eine urbane Erfindung ist. Ein weiteres Highlight im Herbst ist eine Ausstellung mit Fotografien von Robert Haas, einem der wichtigsten Vertreter des Fotojournalismus im Österreich der Zwischenkriegszeit. Haas musste 1938 in die USA emigrieren und führte dort seine berufliche Laufbahn vor allem als Graphic Designer fort. Seinen fotografischen Nachlass konnte das Wien Museum soeben ankaufen.

Virgilkapelle

„Wie kaum ein anderes Bauwerk in Wien erlaubt uns die Virgilkapelle, ein Kapitel der Stadtgeschichte zu erleben, das noch immer viele Fragen aufwirft. Das Mittelalter fasziniert uns aus gutem Grund“, so Matti Bunzl, der neue Direktor des Wien Museums.

Die Virgilkapelle, einer der besterhaltenen und größten mittelalterlichen Innenräume und seit 2008 aus konservatorischen Gründen geschlossen, wurde aufwändig restauriert und ist ab 12. Dezember wieder öffentlich zu besichtigen. Ergänzt wird der auratische, 800 Jahre alte Raum in Zukunft von einer kleinen Dauerausstellung zum mittelalterlichen Wien.

Ein flexibles Museum

„Auch wenn unsere Kernaufgabe das Bewahren und Beforschen von Objekten ist, muss ein Museum auch schnell reagieren.“ Pünktlich zum Antritt des neuen Direktors wird vor dem Museum eine Installation aufgebaut, die sich mit den Fluchtbewegungen nach Wien seit dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzt – von Ungarn 1956 bis zu den Bosnienflüchtlingen in den 1990er-Jahren. Ein Statement für Wien als hilfsbereit, offene, tolerante Stadt - als eine Stadt, die schon immer eine Einwanderungsstadt war und daraus ihre Stärke bezieht. Die Materialien der Präsentation stehen für Schulen kostenlos unter www.wienmuseum.at zum Download bereit.

AUSSTELLUNGSPROGRAMM 2016

O.R. SCHATZ & CARRY HAUSER. Im Zeitalter der Extreme

28. Jänner bis 16. Mai 2016

(Eröffnung: 27. Jänner 2016)

Zwei Wiener Künstler zwischen den Weltkriegen, zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit, zwischen Malerei und Buchkunst. Mit Otto Rudolf Schatz (1900-1961) und Carry Hauser (1895-1985) sind zwei bedeutende österreichische Maler zu entdecken, die lange im Schatten von berühmten Zeitgenossen wie Kokoschka standen. Vorrangig im Bereich der Grafik tätig, wurden sie international wenig ausgestellt. Kriege, Exil und politische Systemwechsel prägten ihre Biografien.

Im Dialog zwischen Schatz und Hauser erschließt sich das breite Spektrum künstlerischer Ausdrucksformen vom Expressionismus und Kubismus über die Neue Sachlichkeit bis hin zum Realismus der Nachkriegsjahre. Die Ausstellung unternimmt eine Gegenüberstellung zweier widersprüchlicher Künstler, deren Werk ein turbulentes halbes Jahrhundert spiegelt.

IN DEN PRATER! Wiener Vergnügungen seit 1766

10. März bis 21. August 2016

(Eröffnung: 9. März 2015)

Mit dem 7. April 1766 überließ Joseph II. das bis dahin kaiserliche Jagdgebiet Prater der breiten Öffentlichkeit. Der 250. Jahrestag dieses Ereignisses bietet eine gute Gelegenheit, den Fokus auf die abwechslungsreiche Pratergeschichte zu richten.

In seinen Anfängen war der Prater ein naturbelassenes, zentrumsnahes Gebiet, das Freiräume für spektakuläre Massenevents wie etwa szenische Feuerwerke und Ballonflugexperimente bot. Noch im 18. Jahrhundert siedelten sich gastronomische Betriebe an (Limonadenstände, Imbissbuden, Gasthäuser und Kaffeehäuser entlang der Hauptallee). 1801 wurde das Panorama eröffnet, in dem man inmitten eines riesigen Rundgemäldes die Illusion hatte, in einer fremden Stadt zu sein, und im Circus Gymnasticus konnte man Kunstreitervorführungen beiwohnen. Mit der „Praterregulierung“ im Vorfeld der Weltausstellung 1873 begann die eigentliche Blütezeit des Wiener Praters.

Phantasievolle Neuerungen wie der Blumenkorso oder der Vergnügungspark „Venedig in Wien“ auf der Kaiserwiese trugen das Ihre dazu bei, den Prater imagemäßig weiter aufzuwerten. Die Rotunde und das 1897 errichtete Riesenrad wurden zu neuen Wahrzeichen Wiens.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Unterhaltungsangebote im Prater zunehmend bescheidener. Bis zum Brand der Rotunde 1937 fanden dort zwar noch sportliche Großereignisse und die ersten Ausstellungen der Wiener Messe statt, aber alles in allem wurde der Prater sachlicher und nüchterner – die Zeit der üppigen Feste und spektakulären Veranstaltungen war mit den flächendeckenden Zerstörungen 1944/45 definitiv vorbei.

Das Wien Museum verfügt über große Sammlungsbestände zum Thema Prater. Ein Teil dieser Objekte ist permanent im Pratermuseum im Planetarium ausgestellt. Die Ausstellung versteht sich auch als Einladung dazu, diesen weniger bekannten Standort des Wien Museums zu besuchen.

MODERNE ZEICHNEN. Rudolf Weiss, ein Schüler Otto Wagners

14. April bis 18. September 2016

(Eröffnung: 13. April 2016)

Im Jahr 2014 gelangten mehr als 200 Zeichnungen und Pläne aus dem Nachlass des Architekten Rudolf Weiss (1890-1980), einem der letzten Schüler Otto Wagners, als Schenkung des Freundesvereins in die Sammlungen des Wien Museum. Die Zeichnungen zählen zum Besten, das sich aus Wagners legendärer Meisterschule an der Wiener Akademie der bildenden Künste erhalten hat. Im wichtigsten Architektur-Labor seiner Zeit wurde die Moderne, wie sie in Wien verstanden wurde, im Medium der Zeichnung visualisiert und durch Publikationen weltweit verbreitet. Die Arbeiten des exemplarischen Wagnerschülers Weiss spannen den Bogen von den effektiv inszenierten Entwürfen der Wagnerschule über ländliche Wohnhäuser bis in die 1950er-Jahre, als er zur Unterstützung seiner Lehre an der HTL in Mödling eine eindrucksvolle Baustilgeschichte zeichnete.

CHAPEAU! Eine Sozialgeschichte des bedeckten Kopfes

9. Juni bis 30. Oktober 2016

(Eröffnung: 8. Juni 2016)

Neben der praktischen Funktion des Schutzes vor Wind und Wetter war und ist die Kopfbedeckung das offensichtlichste visuelle Zeichen und das stärkste Statement der Kleidung. Als Revolutionshut grenzte sich 1848 der Kalabreser- vom reaktionären Zylinderträger ab. Die Sozialdemokraten erkämpften die Arbeiterrechte in Arbeitermützen und auch der austrofaschistische Ständestaat hatte seine Hüte. Die Kopfbedeckung trennte noch im 20. Jahrhundert Konservative von Liberalen, die politische Linke von der Rechten. Vermummungsverbote bei Demonstrationen sowie die Kopf-

tuchdebatte zeigen, dass die Bedeckung und Verhüllung des Kopfes noch immer Thema des politischen Diskurses sind.

Die Ausstellung vereint diese Aspekte zu einer Sozialgeschichte des bedeckten Kopfes. Sie zeigt Kopfbedeckungen und ihre TrägerInnen sowie deren Verankerung in der Wiener Stadtgesellschaft vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Ein Großteil der Exponate stammt aus der europaweit bedeutenden Modesammlung des Wien Museums.

SEX IN WIEN

Lust. Kontrolle. Ungehorsam

15. September 2016 bis 15. Jänner 2017

(Eröffnung: 14. September 2016)

Die Menschen haben es immer getrieben. Aber Formen, Darstellungen und die individuelle und gesellschaftliche Bewertung von Sex haben sich im Laufe der Geschichte geändert – und nie nachhaltiger als im Prozess der Urbanisierung. Die moderne Großstadt schuf Freiräume, die neue Formen der Sexualität, Praktiken wie Identitäten, erst möglich gemacht haben; das städtische Umfeld versprach Anonymität, Auswege aus sozialer Kontrolle und die Erfüllung sexueller Wünsche. Gleichzeitig schuf die Stadt neue Möglichkeiten der Überwachung und erfand neue Wege der Disziplinierung und Kategorisierung von Sexualität.

Die Ausstellung „Sex in Wien“ erzählt anhand zahlreicher Fallbeispiele aus dem 19., 20. und 21. Jahrhundert, wie dieses stete Ringen um Verbot und Freiheit jeden Moment einer sexuellen Begegnung prägte und prägt – vom „ersten Blick“ bis zur „Zigarette danach“. Wer durfte wen auf welche Weise anschauen? Wer wen ansprechen? Welche Formen von sexuellem Begehren konnten offen ausgelebt werden, welche nur im Verborgenen, und welche Konsequenzen galt es abzuwägen?

Deutlich wird dabei, dass es weder moralische Predigt, wissenschaftliche Systematisierung noch polizeiliche Kontrolle je geschafft haben, zu reglementieren, was in den Schlafzimmern, in geheimen Räumen und in dunklen Ecken der Stadt seinen uneinsehbaren Platz gefunden hat.

ROBERT HAAS (Arbeitstitel)

24. November 2016 bis Februar 2017

(Eröffnung: 23. November 2016)

Robert Haas (1898 Wien – 1997 New York) gehört zu den wichtigsten Vertretern des Fotojournalismus im Österreich der Zwischenkriegszeit. Neben seiner Tätigkeit als Grafiker erlernte er von 1930 bis 1932 die Fotografie bei der Wiener Atelierfotografin Trude Fleischmann. In den 1930 Jahren war er als Fotograf für österreichische und internationale Medien tätig. In Wien entstanden berührende Alltags- und Sozialreportagen, aber auch Porträts, Sachaufnahmen, Werbung, Landschafts- und Archi-

tekturaufnahmen sowie technische Dokumentationen. Ab 1936 war er mehrere Jahre lang als offizieller Pressefotograf der Salzburger Festspiele tätig.

Obwohl die Fotografien von Robert Haas seiner Zeit in Wien große Verbreitung fanden, ist er heute - völlig zu Unrecht – in Vergessenheit geraten, nicht zuletzt, weil er 1938 als Jude aus Wien fliehen musste. Er flüchtete über London nach New York, wo er seine berufliche Laufbahn vor allem als Graphic Designer fortführte. Auch in den USA fotografierte er weiterhin Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Das Wien Museum konnte kürzlich den Fotonachlass von Robert Haas erwerben. In einer Ausstellung werden seine Fotografien erstmals im großen Umfang einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

ASYL-RAUM

1. bis 31. Oktober 2015

Ein Statement am ersten Tag der Direktion Matti Bunzl: Ab 1. Oktober zeigt das Wien Museum direkt vor dem Museumsgebäude am Karlsplatz eine Präsentation mit dem Titel „Asyl-Raum“. Das Projekt entstand als Reaktion auf die aktuellen Ereignisse in Österreich. Schlaglichtartig wird die Geschichte Wiens als Asylstadt seit 1945 thematisiert – von Ungarn 1956 und Prag 1968 bis hin zu polnischen Flüchtlingen in den frühen 1980er-Jahren und den Bosnien-Flüchtlingen in den 1990er-Jahren. Momente großer Solidarität, organisatorische Bravour, aber auch scharfe Konflikte um die immer wiederkehrende Forderung nach restriktiver Asylpolitik werden deutlich. Die Präsentation bietet historische Fotografien (zum Teil aus der Museumssammlung), anschauliches Zahlenmaterial zur Versachlichung des Themas sowie eine Erklärung der wichtigsten Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit Flucht, Asyl und Migration.

Als Installation ist der Asyl-Raum ein Angebot an die Zivilgesellschaft. Er ist 24 Stunden frei betretbar und ein möglicher Ort kollektiver Reflexion und Diskussion. Darüber hinaus ist die Präsentation auf der Wien Museum Website als Download verfügbar, sodass sie etwa von LehrerInnen im Unterricht verwendet werden kann. Die Präsentation wird vorerst bis 31. Oktober gezeigt.

„Ein Schlagwort meiner Bewerbung war, das Wien Museum als ‚Labor der Zivilgesellschaft‘ zu verstehen, das Projekt Asyl-Raum ist für mich eine erste konkrete Umsetzung dieses Anspruchs“, so Matti Bunzl, neuer Direktor des Wien Museums

Konzept / Inhalt: Matti Bunzl, Werner Michael Schwarz, Susanne Winkler
Gestaltung: Alexander Kubik
Grafik: Olaf Osten

VIRGILKAPELLE

ab 12. Dezember 2015

Die Virgilkapelle wurde 1973 im Zuge des U-Bahnbaues entdeckt und als Standort des Museums in die U-Bahn-Station Stephansplatz integriert. Die unterirdische Kapelle ist einer der besterhaltenen gotischen Innenräume in Wien. Sie entstand um 1220/30 als Unterbau für einen geplanten Kapellenbau in frühgotischem Stil. Um 1246 stattete man die Kapelle mit Fugenmalereien und Radkreuzen in den Nischen aus. Darüber errichtete man hier später die Maria-Magdalenenkapelle (der Grundriss dieses Kirchleins ist im Straßenpflaster des Stephansplatzes heute noch sichtbar).

Nach dem Einbau eines halb unter der Erde befindlichen Zwischengeschoßes standen die Kapelle und die tiefer liegenden Räumlichkeiten ab dem frühen 14. Jahrhundert für ganz unterschiedliche Nutzungen bereit. Der ursprüngliche Bau, die heute sichtbare Virgilkapelle, diente einer reichen Wiener Kaufmannsfamilie als Andachtskapelle, unter anderem wurde sie mit einem Altar für den hl. Virgil ausgestattet. Für das Zwischengeschoß ist eine Nutzung als „Neuer Karner“ (Beinhaus) belegt. Die Maria-Magdalenenkapelle selbst wurde als Friedhofskapelle genutzt, während ihre Empore Versammlungen der „Schreiberzeche“ (der Bruderschaft aller Schreiber) Raum bot.

Aus konservatorischen Gründen musste die Außenstelle des Wien Museums vor einigen Jahren geschlossen werden. Nach umfassenden Restaurierungsmaßnahmen wird die Virgilkapelle Ende 2015 nun wieder eröffnet. Ein neu gestalteter, besucherfreundlicher Eingang auf Ebene der U-Bahn-Passage wird diesen faszinierenden Sakralraum adäquat erschließen, eine kompakte Ausstellung bietet einen historischen Abriss zum mittelalterlichen Wien. Mit der Wiedereröffnung der Virgilkapelle ist das Wien Museum wieder mitten im Herzen der Stadt präsent.